Drü lederni Strömpf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Drü lederni Strömpf

... ein altes Appenzeller Volkstanz

Wir Schweizer lesen gerne Reisebeschreibungen, in denen von fremden Völkern und Sitten berichtet wird. Es gefällt uns, wenn wir hören, dass die Fidschi-Insulaner oder die Urbewohner von Borneo Tänze aufführen, die eine Art Neckerei und Liebesspiel darstellen, und dass dazu eine sonderbare Musik ertönt. — Nun, auch bei uns gibt es solche Tänze, und der einzige Unterschied ist vielleicht, dass die Tänzer nicht mit goldstrotzenden Gewändern oder Baströcklein erscheinen und dass die Musikanten ihre Instrumente — zum Beispiel das altertümliche «Hackbrett» — nicht auf einen Tigerschädel, sondern auf eine umgedrehte «Güllebenne» stellen. Wenigstens ist dies im Appenzellerland der Fall, wo noch heute ganz merkwürdige alte Tänze, zum Beispiel «Drü lederni Strömpf» getanzt werden! Die Appenzeller sind ein tanzfrohes Völklein, und es hat nichts genützt, dass von seiten der Regierung immer wieder versucht wurde, die leidenschaftliche Tanzerei einzuschränken. — Es ist nicht leicht, den Tanz der «Drü lederni Strömpf» zu beschreiben. Um so deutlicher reden dafür unsere Bilder. Dem Tanz liegt ein lustiger Text von «ledernen Strümpfen» zugrunde, dessen erster Vers lautet:

Drü lederni Strömpf ...
Zwee dezue ged fönf ...
Minn Vatter hed es Charte-
G'spiel ...
Isch baar luter Trömpf!

Die beiden ersten Zeilen werden immer wiederholt, und zwar so, dass beim Worte «drü» sowohl Tänzer wie Tänzerin mit beiden Händen an die Hüfte, beim Worte «lederni» in die Hände klatschen. Beim Worte «Strömpf» klatschen sich die beiden kreuzweise in die rechte Hand, beim Wort «fönf» in die linke. Das alles geht viel rascher, als man es erzählen kann — tätsch, tätsch, pitsch, pätsch! — und gibt zum Takte der Musik ein reizendes Hin und Her. Zu den beiden folgenden Zeilen gehört dann ein trippelnder Kreistanz, und beim letzten Takt der Musik stehen sich die Tanzenden wieder gegenüber. Es folgt nun rund ein Dutzend «Touren», bei denen die «Selbstbeklatschungen» zu den Worten «drü» und «lederni» stets gleich bleiben, während die Worte «Strömpf» und «fönf» von allerlei lustigen und verliebten Gesten begleitet werden. Die Paare stupfen sich mit den Ellbogen, zupfen sich am Ohrläppchen, fassen sich an der Nasenspitze, kneifen sich in die Backen, drehen sich den Rücken zu und bumpsen» zum Zeichen vorübergehender Verstimmung mit dem Hinterteil mehr oder weniger derb gegeneinander. Dann wieder drohen sie sich schalkhaft mit dem Finger, fassen sich am Kinn, machen sich eine lange Nase, fliehen einander und finden sich wieder, ballen die Fäuste, unterbrechen jede Szene mit einem kleinen Kreistanz, legen zum Schluss Wange an Wange, umarmen und küssen sich, wobei dann die Musik auf einmal abbricht — was ganz verblüffend wirkt. Offen gestanden wirken die «lederne Strömpf» am eindrucksvollsten, wenn sie von einigermassen «bestandenen» Ehepaaren getanzt werden, denn «rechte» Liebespaare sind doch zu schüchtern, ihre Gefühle derart zu zeigen — was durchaus in Ordnung ist!



Appenzeller Tanzmusik

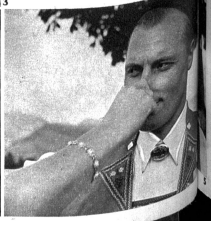


2



3





4

1 Die Worte: «Drü lederni Strömpf ... Zwee dezue ged fönf» werden als Einleitung zu jedem Vers wiederholt. Bei «drü» stemmen Tänzer und Tänzerin die Arme in die Hüften, beim Wort «lederni» klatschen beide in die Hände ...

2 und bei «Strömpf» klatschen sich Tänzer und Tänzerin kreuzweise in die rechte Hand. Dies wiederholt sich bei den Worten «zwee dezue ged fönf», aber bei «fönf» wird übers Kreuz in die linke Hand geklatscht.

3 Nun rechter, dann linker Ellbogen gegeneinander u. Faust gemacht, als wollte man sagen: «Pass auf, Du!»

4 Man nimmt sich gegenseitig beim Ohrläppchen ...



1

5 ... fasst den Partner an der Nasenspitze ...

6 ... flieht sich, und findet sich wieder zu einem trippelnden Kreistanz, trennt sich ...

7 ... und verfolgt einander mit allerlei spöttischen Bewegungen.

8 Nun fassen sich die Tänzer am Kinn ...

9 ... drohen sich mit dem Zeigefinger der linken und rechten Hand und finden sich aber zum ...

10 Happy end



6



7



9



8



10